ist der neueste Beitrag zu der Diskussion über die Stellung der přemyslischen Eliten des 10.–12. Jh. und über die Quellen ihrer Macht („Fürstendiener“ vs. lokale Eliten mit eigener Machtbasis), die seit einiger Zeit unter den tschechischen Historikern geführt wird und ein Pendant zu der bereits abgeklungenen deutschen Diskussion über den frühen fränkischen Adel darstellt. Der Vf. fokussiert besonders auf sachrechtliche Kategorien, da die Rolle des freien erblichen Grundbesitzes als Statussymbol von einigen Experten hoch eingeschätzt wird, und bezweifelt die These, dass der Begriff *hereditas* in der přemyslischen Ära als freies Eigentum zu verstehen sei. David Kalhous

Nicholas KARN, *Kings, Lords and Courts in Anglo-Norman England*, Woodbridge 2020, The Boydell Press, XII u. 259 S., ISBN 978-1-78327-486-4, GBP 60. – In dieser Studie wird die Entwicklung der englischen Gerichtsverfassung zwischen 10. und 12. Jh. untersucht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Entstehung privater Gerichte, die sich neben den Rechtsinstitutionen der *hundreds* und *wapentakes*, der topographischen Unterteilungen der seit dem 10. Jh. belegten Grafschaften, etablierten. Die zentrale These besteht in der Annahme, die Großgrundbesitzer hätten allmählich Kompetenzen der Hundredgerichte an sich gezogen und so eine private Gerichtskompetenz etabliert. Der Vf. kann zeigen, dass sich der Einfluss der Großgrundbesitzer durch deren Intervention in den Hundredgerichten manifestierte, wenn die von ihnen Abhängigen in Rechtsstreitigkeiten verwickelt und damit auf die Hilfe ihrer Herren angewiesen waren. So seien im 11. und 12. Jh. die Gerichte der Landgüter (*manor*) entstanden. Parallel dazu sahen sich die alten Minsterkirchen mit privaten Kirchengründungen und neuen, kleineren Pfarreien konfrontiert, Entwicklungen, die durch die Ankunft neuer Eliten unter den Königen Knut und Wilhelm dem Eroberer beschleunigt worden seien. Im 2. Kapitel versucht der Vf. ohne Erfolg eine Definition des Begriffs *soke*, der im weiteren Sinne Rechtsansprüche über Land und dessen Bewohner oder – im Fall des Klosters Bury St. Edmunds – über Verwaltungsbezirke umfasst. Eine hilfreiche Erklärung oder ein Einblick in das in der Regel vom König verliehene Privileg kann jedoch vor allem wegen der unklaren Quellenlage nicht geboten werden. Die Entstehung privater *hundreds* mit der dazu gehörenden Gerichtsbarkeit wird anhand von Beispielen dargestellt, ohne dass K. darauf eingeht, dass es sich in allen Fällen um die Ansprüche benediktinischer Klöster handelt, also auch religiöse Motive zur Übertragung von Rechten eine Rolle spielen könnten. Weiterhin fällt auf, dass der Vf. weder der Eroberung des englischen Königreichs durch die Normannen 1066, die immerhin eine neue Oberschicht mit einer eigenen Rechtstradition einführten, wie er selbst ausführlich zeigt (S. 153–166), noch der neuen Königsherrschaft, die zwei Jahrzehnte lang erfolgreich alle Aufstände niederkämpfte und mit ihrer leistungsfähigen Verwaltung die immense Datenerhebung des Domesday Book durchführte, eine besondere Rolle zubilligt. Für ihn geht es um rein strukturelle Veränderungen, wobei die Strukturen nicht immer deutlich dargestellt werden können. Im Gegensatz zu Maitland, der die Ursprünge einer privaten Gerichtsbarkeit von Herren und Vasallen in der durch Belehnung erfolgten Landübertragung sah, stellt der Vf. die These